

Verbundenheit durch Verbindungen

Das Motto der Landtagung in Bergün setzte den Schwerpunkt auf Verbindungen, die die RhB seit ihrer Entstehung vor 135 Jahren zwischen Menschen, Kulturen und Wirtschaftsräumen ermöglicht. Ein Blick in den neuen Albulatunnel am Vormittag der Landtagung liess erahnen, wie viel Bahntechnik in diese neue Verbindung gesteckt wurde.

Vergangenheit und Gegenwart lebten bei der Baustellenführung auf. Die Erinnerung an die enormen Leistungen der Bauarbeiter, die den ersten Albulatunnel mit ihrer körperlichen Leistung möglich machten, liess mich demütig und dankbar zurück.

Mit dem Tunnel wurde eine Verbindung geschaffen, die so viele Personen tagtäglich selbstverständlich nutzen. Ge-

nerationen profitieren von den grossen technischen und wirtschaftlichen Errungenschaften der Bahnpioniere. Der neue Albulatunnel wurde für die nächsten hundert Jahre gebaut. Die Alpenkreuzfahrt kann noch oft stattfinden.

Welche Verbindungen werden dadurch zwischen Kulturen und Wirtschaftsräumen innerhalb des Kantons Graubünden möglich? Werden sich z. B. Albulat-

aler und Oberengadiner im Kulturaustausch begegnen? Wird es Bahnerlebnisse geben, die wie beim Arosa Genusspass interkantonale Begegnung und Kulinarik verbinden?

Das Podiumsgespräch am Nachmittag im Bahnmuseum liess aufhorchen, welche Erwartungen und Ansprüche an die Rhätische Bahn gestellt werden. Als Freizeit- und Alltagsbahn soll sie Transport und Faszination garantieren. Pionierleistungen brauchen auch heute Überzeugungskraft und Durchhaltevermögen. Bahnprojekte sind Werte für Jahrhunderte und neue Generationen. Sie können Menschen zum Staunen bringen, Weltrekorde schaffen und Reiseluxus bieten. Sie können Menschen verbinden im Berufsalltag und in der Freizeit, um ein Gefühl von Gemeinschaft zu entwickeln.

Nach der Dorfführung in Bergün und der Führung im Bahnmuseum drückten viele Teilnehmende der Landtagung ihre Freude über das Wiedersehen und die Gemeinschaft bei Pro Raetia aus. Neue Kontakte wurden geknüpft und neue Ideen ausgetauscht. Ein herzlicher Dank an die Graubündner Kantonalbank für die finanzielle Unterstützung der Landtagung.

Pro Raetia engagiert sich für einen Infoabend zum Thema «Versorgungssicherheit in Gefahr» in Kooperation mit dem Kantonsspital Graubünden aufgrund einer aktuellen Herausforderung im Gesundheitswesen. Diese betrifft alle Randregionen im Kanton Graubünden. Damit junge Familien überhaupt in Randregionen ziehen, brauchen sie eine gesicherte Versorgung für ihre Kinder und Jugendlichen. Es braucht eine gemeinsame Stimme der Verbundenheit, über Kantonsteile hinweg, damit die Versorgung im Notfall überall im Kanton gewährleistet ist. Eine Verbundenheit, in der sich Spitäler nicht konkurrenzieren, sondern zum Wohl aller beitragen.



↑ Wolfgang Schutz führt die Mitglieder der Pro Raetia auf einer Dorfführung durch Bergün. (Foto: zVg)

Maria Thöni

Einsichten in den Berg

Die zweitägige Landtagung der Pro Raetia fand dieses Jahr in Bergün statt. Auf einer Baustellenführung erhielten die Mitglieder der Pro Raetia spannende Einblicke in den Bau des Albulatunnels.

Der erste Schnee bedeckte am Samstagmorgen den Bahnhof in Preda. Die Kälte kroch ordentlich in die Knochen. Das hielt aber 16 Mitglieder der Pro Raetia nicht davon ab, an der Baustellenführung des pensionierten Bauingenieurs und Baustellenleiters des Albulatunnels, Martin Bosshard, teilzunehmen. Mit seinem grossen Wissen führte er die Gruppe über die Baustelle. Detailliert erklärte er die Komplexität des Systems über den Brücken-, Tunnel, Fahrleitungs- und Schienenbau. Er erinnerte an die geniale Planung der ersten Albulalinie vor 120 Jahren (1899–1903). Projektstudien hätten ergeben, dass der Albula damals die beste Variante gewesen sei, um ins Engadin zu gelangen. Man habe sich damals vom Tunnel auch touristischen Aufschwung erhofft. Das Bahnhofsgebäude und das Hotel «Preda Kulm» sind Zeugen dieser einstigen Hoffnung. Martin Bosshard dachte auch an die rund 1300 Arbeiter auf der Baustelle zurück. In drei Schichten wur-

de nicht nur gearbeitet, sondern auch gewohnt und geschlafen. «In den Baracken standen für 48 Arbeiter 16 Betten zur Verfügung,» erklärte er. Dreieinhalb bis vier Franken pro Tag hätten sie verdient. «Zum Vergleich: Ein Kilogramm Brot kostete damals einen Franken fünfzig.» Ein Gedenkstein auf der Baustelle erinnert an die vorwiegend italienischen Arbeiter. In die Freude der Eröffnung am 15. April 1903 mischte sich aber auch Trauer. 16 Arbeiter verloren auf der Baustelle ihr Leben. Es ereigneten sich über 2000 Unfälle. 177 Arbeiter trugen bleibende Nachteile davon.

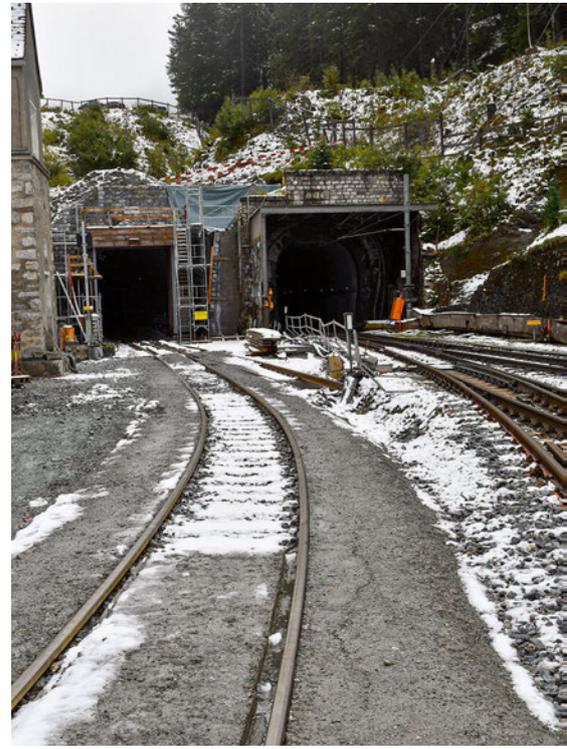
Der Neubau

Im Jahr 2009 kündigte die Rhätische Bahn (RhB) die Untersuchungen zur Modernisierung oder einem Neubau des Tunnels an. Nach einer intensiven Projektierungs- und Planungsphase konnte im April 2015 mit den Vortriebsarbeiten zum knapp sechs Kilometer langen neuen Tunnel begonnen wer-

Podium zur Gesundheitsversorgung

Am 10. Oktober wurde im «Titthof» in Chur über das Thema «Versorgungssicherheit in Gefahr» diskutiert. Thema war die Gefährdung der Versorgungssicherheit im Bereich hochspezialisierter Medizin im Kanton Graubünden. Die Präsidentin, Maria Thöni, stellte die Vereinigung Pro Raetia kurz vor und beschrieb ihre persönliche Motivation für diesen Infoabend. Ziel war, zu einer sachlichen und differenzierten Information beizutragen und sich für den Erhalt der Versorgungssicherheit einzusetzen. Eingeladen hatte die Pro Raetia in Zusammenarbeit mit dem Kantonsspital Chur (KSGR). In ihren Inputreferaten erklärten Regierungsrat und Mitglied der Gesundheitskonferenz aller Kantone, Peter Peyer, und Ständerat und Stiftungsratsmitglied des Kantonsspitals Graubünden, Martin Schmid, die Sachlage von politischer Seite her. Schmid betonte, dass das Spital anbieten wolle, was die Menschen im Kanton brauchen würden. Peter Peyer ordnete die Zusammenarbeit zwischen den Kantonen

ein. Die Kantone seien zur Zusammenarbeit verpflichtet. Es stelle sich die Frage, was hochspezialisierte und was spezialisierte Disziplinen seien. An der nachfolgenden Podiumsdiskussion, unter der Leitung der Moderatorin Katharina Balzer, äusserten sich Professor Ingo Klein, Viszeralchirurgie KSGR, Dr. Reta Malär, Kinder und Jugendmedizin KSGR, und Dr. Werner Krafft, Facharzt für Kinder- und Jugendmedizin FMH, zum Thema. Dr. Reta Malär erklärte, in der Kinderonkologie würden sie einfachere Therapien in Chur machen, für Diagnostik und Labor würden sie jedoch mit der Universitätsklinik in Zürich zusammenarbeiten. Ingo Klein zeigte die verschiedenen Bereiche der Tumorchirurgie auf. Grundsätzlich werde bei Erwachsenen die Debatte weniger emotional geführt als bei Kindern, fügte er an. Werner Krafft mahnte, die Neonatologie aus dem KSGR wegzunehmen, hätte Auswirkungen auf die Kinderarztversorgung im ganzen Kanton. Im Anschluss an das Podium diskutierten die rund 300 Teilnehmenden bei einem Apéro weiter über das Thema.



↑ Interessante Einsichten in den Bau des Albulatunnels erhielten die Mitglieder auf einer Baustellenführung.

den. Der historische Tunnel und Teil des UNESCO Welterbes sollte auf den neuesten Stand gebracht werden und als Sicherheitsstollen erhalten bleiben. Rund 4,5 Kilometer Förderbänder transportierten über 200 000 Kubikmeter Gestein aus dem Berg. Schon beim Bau des ersten Tunnels war die Durchörterung der 100 Meter mächtigen Rauwacke-Gesteinsformation eine Knacknuss. Damals brach eine gewaltige Wassermenge in den Tunnel ein. Massen von feinstem Dolomitsand bedeckten das Gleis und die ganze Stollensohle auf 500 Metern Länge. Auch beim neuen Tunnel war diese Stelle eine grosse Herausforderung. Um den Tunnel vor Bergwasser zu schützen, wurde eine Kaverne erstellt. Aus dieser heraus wurde schwimmendes Gebirge vereist, der Tunnel herausgebrochen und mit einer 60 Zentimeter dicken Betonwand versehen. Am 18. Oktober 2018 wurde der Tunnel durchstochen.

Im Anschluss an die spannenden Ausführungen von Martin Bosshard durften die Mitglieder der Pro Raetia im Innern des neuen Tunnels einen der zwölf Querschläge mit dem Technikraum besichtigen. Die Querschläge sind Bestandteil des Rettungskonzepts des Tunnels.

Text/Bild: Maya Höneisen

Ein Blick auf die Entwicklung der Rhätischen Bahn

Nach einem Input-Referat von Renato Fasciati, Direktor der Rhätischen Bahn, diskutierte eine Podiumsrunde im Bahnmuseum Bergün zum Thema: «Verbindungen: Menschen, Kulturen und Wirtschaftsräume».

Im Dachstock des Bahnmuseums in Bergün durfte der Vorstand der Pro Raetia seine Mitglieder am Nachmittag des Landtags als Erstes zu einem Referat von Renato Fasciati begrüßen. Der Direktor der Rhätischen Bahn stieg mit historischen Fotografien aus dem RhB-Archiv in seine Ausführungen ein. Er erinnerte damit an die Entstehungsgeschichte des heutigen RhB-Netzes. Der Auslöser sei die Eröffnung des Gotthardtunnels im Jahr 1882 gewesen, die im Kanton Graubünden infolge des wirtschaftlichen Einbruchs eine grosse Depression ausgelöst habe. Eine Idee, dem entgegenzuwirken, brachte der Niederländer Willem-Jan Holsboer. Im Jahr 1888 gründeten daraufhin Bündner Bahnpioniere die Schmalspurbahn Landquart-Davos AG, die 1890 in Betrieb genommen wurde. «Schritt für Schritt wurde danach das ganz RhB-Netz entwickelt. Als letzte grosse Innovation kam 1999 der Vereina-Tunnel dazu», erklärte Renato Fasciati. Anschliessend gab er ein paar Fakten zur RhB. Sie sei eine Freizeitbahn mit den weltbekanntesten Produkten Glacier Express, Bernina Express und dem UNESCO Welterbe. Die RhB sei aber auch eine Alltagsbahn mit drei Millionen Pendler-Fahrten pro Jahr. Transportiert würden ausserdem 529 000 Autos, Lastwagen und Busse und 563 Tonnen Güter, ebenfalls pro Jahr. Als Gebirgsbahn würden 30 Prozent der 384 Kilometer langen Strecke mit 624 Brücken und 155 Tunnels über 1500 m ü. M. liegen, hielt er weiter fest. Als Herausforderungen nannte er Naturgefahren wie Schnee und Rufen und den Arbeits- und Fachkräftemangel. Auch die Corona-Krise habe die RhB vor Herausforderungen gestellt.

In der Politik diskutierte Verbindungen

Den strategischen Stossrichtungen gab Renato Fasciati verschiedene Titel. In der Angebotsverbesserung und Produktionsoptimierung beschäftige sich die RhB mit dem Halbstundentakt auf den Hauptlinien, erklärte er. In der Produktentwicklung und der Erschliessung neuer Märkte und Kundengruppen nannte er den Arosa Genussexpress als Beispiel.

Ebenso, als neues Produkt, den Alpine Cruise, die Schienenkreuzfahrt auf dem RhB-Streckennetz. Die Modernisierung, Standardisierung und Entwicklung der Flotte, Infrastruktur und Areale gehören ebenfalls zu den strategischen Stossrichtungen der RhB. Nicht zuletzt setzt sich die RhB auch mit der Förderung von Nachhaltigkeit, mit der Diversität und dem digitalen Wandel auseinander. Renato Fasciati erinnerte in seinem Referat auch an den letztjährigen Weltrekordanlass. «Wir wollten das UNESCO-«Karussell» in die Landschaft zeichnen», hielt er fest. «Die Bilder des 1906 Meter langen Zugs gingen um die ganze Welt.»

Abschliessend stellt er die rhetorische Frage, ob die RhB fertig gebaut sei. Er sprach damit vor allem die aktuell in der Politik diskutierten Verbindungen Scuol-Mals, S-chanf-Livigno und Davos-Arosa an.

«Was es braucht, ist Mut»

Diese neuen Verbindungen gaben die Stichworte für die anschliessende Podiumsdiskussion unter der Leitung von Andreas von Sprecher, Vorstandsmitglied der Pro Raetia. Teilnehmende waren die Grossrätin Valérie Favre-Accola, Renato Fasciati und Luzi C. Schutz, Präsident der Gemeinde Bergün-Filisur.

Andreas von Sprecher stellte die Frage, was passieren müsse, um grosse Projekte realisieren zu können. Die Verbindung Davos-Arosa wäre wichtig für die wirtschaftliche Entwicklung, hielt Valérie Favre-Accola fest, Scuol-Mals gehe über eine regionale Verbindung hinaus. Diese Verbindung würde eine internatio-

nale Lücke schliessen. «Die Kosten für den Tunnel Scuol-Mals wären im Vergleich mit denjenigen zum Vereina-Tunnel ein Schnäppchen», betonte sie. Was es brauche, sei Mut, sagte Luzi C. Schutz. «Es braucht Leute mit Visionen, die Leute hinter sich scharen können», hielt er fest. Renato Fasciati stand für die gleiche Meinung und verwies auf den Bau des Vereinatunnels. Es habe Leute gegeben, die dieses Projekt vorangetrieben und es geschafft hätten, die Kräfte zu bündeln. Er betonte aber auch, dass man sich nicht zu verstecken brauche: «Wir sind auch heute in der Lage, Visionen umzusetzen.»

Die peripheren Regionen ins Bewusstsein rücken

Zur Frage von Andreas von Sprecher, was es brauche in der nationalen Politik, um besser wahrgenommen zu werden, äusserte sich als erste Valérie Favre Accola. Scuol-Mals sei ein internationales Projekt, erklärte Valérie Favre-Accola. Was es brauche, sei, dieses Projekt auf nationale Ebene zu heben. Renato Fasciati meinte, die nationalen Politiker müssten besser abgeholt und die peripheren Regionen besser in ihr Bewusstsein gerückt werden können.

Auf die Frage nach der Wichtigkeit der weichen Faktoren antwortete Renato Fasciati: «Mit vielen Touristen können wir bessere Angebote schaffen, was auch den Einheimischen hilft.» Und – das helfe wiederum im Auftritt gegenüber dem Bund. Luzi C. Schutz betonte, dass der Einheimische schnelle Verbindungen brauche ohne Wartezeiten. In den Verbindungen zwischen Tourismus, Pendlern und Gütern sah er keine Konkurrenzsituation, sondern über die Synergien, die sie schaffen, eine grosse Chance. Gefragt nach offenen Wünschen erinnerte Valérie Favre-Accola nochmals an die Verbindung Scuol-Mals. Luzi C. Schutz sah noch Potenzial bei den Infrastrukturbauten, mit denen die Bahn ein Anziehungspunkt für sich selber sei. Renato Fasciati meinte: «Wenn ich ehrlich bin, kann ich sagen, dass wir in der glücklichen Lage sind, genug Mittel in der Hand zu haben. Wenn ich aber wünschen könnte, wären es ein paar mehr Ingenieure für die Umsetzung von Infrastrukturbauten.»



↑ Valérie Favre Accola und Renato Fasciati im Gespräch an der Podiumsdiskussion.

Text/Bild: Maya Höneisen

Rückblick zum Sonntag

Am Sonntagvormittag konnten die Teilnehmenden zwischen einer Führung im Bahnmuseum und einer Dorfführung in Bergün wählen. Eine Gruppe tauchte im Bahnmuseum in die Geschichte der Rhätischen Bahn ein und bekam anhand der Modellbahn, der Biografien der Bahnpioniere sowie der eindrücklichen Ausstellungsobjekte einen Einblick in die 135-jährige Bahngeschichte. Die andere Gruppe wurde von Wolfgang Schutz, Landwirt aus Filisur, fachkundig durch das sogenannte Strassendorf Bergün geführt. Bei strahlendem Sonnenschein liessen sich die Häuser im Engadiner Stil bewundern. Der bäuerliche Blick von Wolfgang Schutz und seine Kenntnisse zu den Lebensstilen in den Wohnhäusern aus

dem 16. Jahrhundert regten viele Fragen in der Gruppe an. Kleinigkeiten an den Wohnhäusern wurden plötzlich bemerkt und die Vielfalt der Fassadenmalereien und Sgraffitos erkundet.

Ein besonderer Moment war die Besichtigung des Turms, hinter dem Dorfladen in Bergün. Als vermutlicher Amtssitz der Herrschaft Grafenstein wurde der Turm im 13. Jahrhundert erbaut. Der Turm diente als Kreisgefängnis. Nachdem ein paar Holztreppen überwunden waren, konnte die Gruppe die Strafzellen mit Strohbett besichtigen. Der Blick aus dem Fenster im Treppenhaus allerdings ist bei einem Besuch des Turms sehr zu empfehlen. Die Vorderseite des Turms schmücken die Familienwappen der Plantas und der Jecklins, Symbole einflussreicher Familien in Graubünden zur damaligen Zeit. Wie die Infotafel zum Turm verrät, wurde der Turm um 1900 renoviert und umgebaut. Erst nach dem zweiten Weltkrieg wurde das Gefängnis geschlossen. Sichtlich froh, nicht in dieser Zeit straffällig geworden zu sein, besichtigte die Gruppe ein besonders verziertes Wohnhaus in Bergün.

Wolfgang Schutz erklärte die Symboliken der Ornamente und das Handwerk der Sgraffito-Kunst. Während der Spaziergang weiter durchs Dorf zur reformierten Kirche führt, entwickelten sich interessante Gespräche zu den kunstvoll gestalteten Häusern und den Einflüssen bedeutender Familien in Bergün. In der reformierten Kirche blieb Zeit, um in Ruhe die Freskenmalereien zu bestaunen. Es sind Stationen aus der Passion Christi und Jesus mit den zwölf Aposteln zu sehen. Neben den Fragen zur Entstehungsgeschichte und Renovation der Fresken entwickelte sich mit Wolfgang Schutz als Kirchenvorstand der reformierten Kirche Bergün-Filisur ein Gespräch über aktuelle Herausforderungen in der Kirche. Sieben Kirchengebäude gehören zur fusionierten Kirchengemeinde. Auf dem Weg zum Kurhaus in Bergün hielten wir uns nicht an das Fotografieverbot von 2017. Mit diesem nachträglich wieder aufgehobenen Verbot wurde die Gemeinde Bergün touristisch sehr bekannt.

Zum gemütlichen Abschluss des Vormittags trafen sich beide Gruppen im Kurhaus.

Das Kurhaus besticht durch eine einladende Gastlichkeit, schon beim ersten Eintreten durch die grosse Holztür. Besonders zu empfehlen ist ein Blick in den grossen Saal, den schönsten Saal der Alpen. Vor dem Mittagessen bedankte sich die Präsidentin Maria Thöni bei Vorstandsmitglied Hedi Luck für die ausgezeichnete Organisation der Landtagung.

Die Teilnehmenden der Landtagung bedankten sich im Schlussgespräch für die Möglichkeit, Geselligkeit zu erleben, alte Bekannte wiederzusehen und neue Entdeckungen gemacht zu haben.

Maria Thöni

Verabschiedung Johannes Flury

Nach zehn Jahren trat Johannes Flury im Frühling dieses Jahres als Präsident der Pro Raetia zurück. Maria Thöni ehrte als seine Nachfolgerin seine Tätigkeiten mit dem Buch «Alles hat seine Zeit» von Quint Buchholz und mit einem guten Tropfen aus dem Weinkeller von Andreas von Sprecher. Die Pro Raetia dankt Johannes Flury für sein Engagement und wünscht ihm eine erfüllende Zeit, viel Freude und Erfolg.



Maria Thöni verabschiedet Johannes Flury.
(Foto: Maya Höneisen)

PRO RAETIA

Redaktion Pro-Raetia-Mitteilungen
Maya Höneisen

Geschäftsstelle Pro Raetia

Nicole Schneller
Montalinstrasse 2, 7012 Felsberg
Tel. +41 81 322 67 33
E-Mail info@pro-raetia.ch
Internet www.pro-raetia.ch

- Ich möchte Mitglied der Pro Raetia werden, Jahresbeitrag Einzelmitglieder 2024, CHF 40.-
- Ich möchte Mitglied der Pro Raetia werden, Jahresbeitrag Paare 2024, CHF 70.-

Name _____

Vorname _____

Strasse/Nr. _____

PLZ _____

Ort _____

Bitte ausschneiden und einsenden. Vielen Dank.